

## Heute

### Feldkircher Innenstadt Kunsthandwerksmarkt «Weibliche Welt»

Der Markt ist der bewusste Gegenentwurf zu einer ökonomisierten Welt, in der das alte Handwerk verschwindet und die industrielle Produktion immer schneller gehen und effizienter sein muss. Von 9 bis 17 Uhr.

### Krempel, Buchs Irish Night mit The Moorings

Bevor die Band mit einem Stil-Mix aus Celtic Folk und Alternative Rock loslegt, heizt DJ Waldorf den Abend ein. Beginn ist um 21 Uhr.

## Morgen

### Alter Pfarrhof, Balzers «Live um 11»-Konzert mit Prince Vince

Prince Vince als Duo: Robin Kind (Cajon) und Tobias Negele (Gitarre) krönen bewährte wie unerwartete Hits mit einer einzigartigen Note. Beginn ist um 11 Uhr.

### Nach Coronapause Guggenheim-Tore ab heute offen

**NEW YORK** Als letztes der grossen New Yorker Ausstellungshäuser will am Samstag auch das Guggenheim Museum nach fast siebenmonatiger Coronapause seine Türen wieder für Besucher öffnen. Zum Neustart zeigt das Museum am Central Park in Manhattan unter anderem eine Schau mit abstrakt-expressionistischen Werken sowie eine Ausstellung über ein Wandbild des US-Künstlers Jackson Pollock (1912-1956). Ausserdem ist in der berühmten Rotunde des Museums die unter anderem vom niederländischen Star-Architekt Rem Koolhaas konzipierte Schau «Countryside, the Future», die im Februar eröffnet hatte, bis Februar 2021 verlängert worden. Tickets für das Guggenheim Museum müssen vorab online gebucht werden, ausserdem werden weniger Menschen gleichzeitig in die Ausstellungsräume hineingelassen - und es gelten Hygiene-, Abstands- und Maskenregeln. (sda/dpa)

# Egon Rheinberger: «Von Rom war ich etwas enttäuscht ...»

**Grand Tour** Man kennt den Bildhauer Egon Rheinberger vor allem als Restaurator der Stammburg Liechtenstein in Maria Enzersdorf und als Wiedererbauer der Burg Gutenberg in Balzers. Eine Ausstellung mit rund 60 Architekturskizzen wirft indes aktuell bis Ende November im Alten Pfarrhof Balzers ein Licht auf den jungen Italienreisenden Egon Rheinberger.

Wer im 19. Jahrhundert von Nord- und Mitteleuropa aus nach Italien fuhr, war in der Regel noch kein Badetourist an einem der zahllosen Adriastrände, sondern befand sich als Sohn des europäischen Adels oder des gehobenen Bürgertums auf Studienreise durch kulturell bedeutsame Städte und Landschaften des Südens. Seit der Renaissance sollte die obligatorische «Grand Tour» durch Italien, Spanien und teilweise bis ins Heilige Land dem männlichen Nachwuchs aus den gehobenen Schichten Europas einen letzten Schliff in ihrer Ausbildung geben. Es galt für die jungen Männer, auf diesen Studienreisen wichtige Baudenkmäler aus der Antike, dem Mittelalter und der Renaissance zu studieren, fremde Kultur und Sitten kennenzulernen, neue Eindrücke zu sammeln, Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen, die eigenen Manieren zu verfeinern und sich durch die zumindest mehrere Monate dauernde Bildungsreise eine gewisse Weltläufigkeit, Status und Prestige zu erwerben.

#### Junger Bildhauer auf Architektortour

Der 1870 in Vaduz als Sohn des ehemaligen Liechtensteiner Militärhauptmanns und nunmehrigen Landestechners Peter Rheinberger geborene Egon Rheinberger folgte nach der Matura am Feldkircher Gymnasium seinem berühmten Onkel, dem Komponisten J. G. Rheinberger, nach München nach, um an der dortigen Akademie der Bildenden Künste Bildhauerei zu studieren. Bereits als Student genoss Egon Rheinberger die Unterstützung durch seinen in München als Hofkapellmeister etablierten Komponisten-Onkel Josef Gabriel Rheinberger und dessen Gattin Franziska. Fürst



Blick in die Ausstellung mit Skizzen von Egon Rheinberger im Alten Pfarrhof in Balzers. (Foto: Paul Trummer)

Johann II. gewährte dann dem 27-jährigen Absolventen der Akademie ein grosszügiges Stipendium, mit dem Egon Rheinberger gemeinsam mit seinem Studien- und Atelierkollegen Georg Wrba von Ende März bis Ende November 1897 auf Studienreise quer durch Italien fahren konnte.

Die Stationen führten zunächst über Innsbruck und den Brenner nach Verona und Padua und dann für vier Wochen nach Venedig, das als Kunst- und Kulturstadt auf keiner Studienreise fehlen darf. Nach einem kurzen Abstecher nach Bologna blieben die beiden jungen Bildhauer von Mai bis Juli in Florenz, der Hauptstadt der Renaissancekunst, die im 15. und 16. Jahrhundert Künstlerpersönlichkeiten wie Donatello, Botticelli, Michelangelo und Leonardo da Vinci beherbergte. Einige Ausflüge führten in die wichtigsten Kunststädte der Toskana, bevor es nach Neapel und ins einst griechisch dominierte Sizilien weiterging. Für Rom waren zehn Wochen Aufenthalt reserviert, bevor es wieder Richtung Norden zurückging und sich Egon Rheinberger, der von Florenz schon bei seinem ersten Zwischenstopp ganz verzaubert war, neuerlich zwei Wochen Halt in der Medici-Stadt gönnte.

Auf der achtmonatigen Italiertour entstanden ca. 160 Blätter mit Skulptur- und Architekturstudien, die einen minutiös zeichnenden und kolo-

rierenden Künstler Egon Rheinberger offenbaren. Einige Blätter waren natürlich als dankbare Souvenirgaben für den grosszügigen Reise-Mäzen Fürst Johann II. reserviert, dem der junge Künstler pflichtschuldigst auch einen Reisebericht übermittelte. Viele Detailstudien- und Architekturskizzen von antiken Säulen, Wanddekors, architektonisch interessanten Landstädten, Skulpturen und Architekturdetails finden sich auch im persönlichen Reisetagebuch des jungen Bildhauers Egon Rheinberger. Gerade in diesen privaten Skizzen zeigt sich, woran sich das Auge des 27-jährigen Künstlers schulen wollte, welche Details ihm die Macht und Proportionen von antiken Kunstwerken und Werken der Renaissance offenbar-

#### Bericht an den Fürsten

In seinem Abschlussbericht an seine «Hochfürstliche Durchlaucht» Johann II. gab Egon Rheinberger am 31. Januar 1898 ausführlich Auskunft über die faszinierendsten Stationen seiner gesponserten Italienreise. Venedig hatte den jungen Künstler «durch seine massenhaften Kunstwerke» für vier Wochen gefesselt, für Florenz - «diese prächtige Stadt mit ihrem ungeheueren Reichtum von Kunstschätzen» - hätte er mehr als zwei Monate Aufenthalt gebraucht. Doch die Zeit drängte, denn «mein Reiseplan richtete sich schon vom Anfang darauf hin, wenn

möglich ganz Italien zu sehen und für mich das Auffallendste zu skizzieren; mit einem eingehenden Studium konnte ich mich also nicht befassen». Von Rom war Egon Rheinberger «etwas enttäuscht, es mag sein, weil ich vorher das viel schönere Florenz gesehen, doch die weltbekanntesten Werke Michelangelos und Raffaels entschädigen jeden für vieles Mittelmässige.» Andere Stationen wie Pistoia, Lucca, Pisa, Siena und San Gimignano, Orvieto, das alte Perugia und Assisi, Ancona, Rimini und Ravenna werden in Egon Rheinbergers Bericht nicht nur erwähnt, sondern finden sich bildnerisch auf zahlreichen Studienskizzen des jungen Künstlers, von denen aktuell rund 60 Blätter inklusive Nachdrucke aus Rheinbergers persönlichem Skizzenbuch im Alten Pfarrhof Balzers zu sehen sind.

Die Blätter, die interessante Einblicke in die künstlerische Wahrnehmung des jungen Bildhauerei-Absolventen Egon Rheinberger geben, stammen aus dem Familienarchiv der Familie und wurden von Egons Nachfahren Hansjörg und Peter Rheinberger für die laufende Ausstellung zum 150. Geburtstag des Künstlers und späteren Architekten zur Verfügung gestellt. (jm)

Die Ausstellung «Egon Rheinberger - Skizzen der Italienreise 1897» dauert noch bis zum 29. November. Öffentliche Führungen am 4.10./8.11./29.11. um 14, 15, 16 Uhr. Teilnehmerzahl beschränkt, Anmeldung erwünscht.

## Die Holzskulpturen des Gil Topaz

**Die letzten Tage** In der Gruppenausstellung «End of Summer» der Galerie am Lindenplatz paaren sich Arbeiten von Topaz mit Bildern von Bruno Kaufmann, Luis Coray und Julius Bissier.

VON ELMAR GANGL

Ausgangspunkt für die Ausstellung sind die Appia-Figuren, lebensgrossen Steinfiguren von Gil Topaz. Neun Stück davon stehen in Bad Ragaz in der Kunstsammlung Familienstiftung Schmidheiny. Auch an die «Triennale Bad RagARTz» war er schon fünfmal eingeladen. Diese Nähe macht auch nicht verwunderlich, dass sich der Künstler in der Galerie am Lindenplatz in Vaduz gemeldet und die Idee einer Ausstellung mitgebracht hat. So sind nun erstmals - und endlich! - die Appia-Figuren in Holz öffentlich zu sehen.

Gil Topaz, geboren in Würzburg, studierte Bildhauerei an den Staatlichen Kunstakademien in Carrara und Rom. Nach dem Studium erhielt er

den Auftrag für das Porträt des Filmregisseurs Sergio Leone und weiteren Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft. Seitdem sind Köpfe und Figuren das zentrale Schaffensthema des Künstlers. Besondere Wichtigkeit hat für den Künstler die Materialität. Von physischer und spiritueller Bedeutung ist der unmittelbare Kontakt mit dem entstehenden Werk. Holz und Naturstein sind seine bevorzugten Materialien.

«Die Figuren sind nach der Via Appia-Antica benannt, dieser schönen, alten Römerstrasse», sagte Gil Topaz in einem Gespräch mit Elena D'Amato. Es sei ein magischer Ort, ein Ort ohne Zeit, und «die Zeit, das ist mein Thema». Topaz hat mit vielen Materialien experimentiert, aber ein Steinblock oder Holzstamm habe et-

was Erhebendes, führt er im Gespräch weiter aus: «Man beginnt mit den ersten Schlägen - umkreist die Arbeit - langsam nimmt die Skulptur Form an ... das hat schon was sehr Archaisches und Weltentrücktes.»

#### Schau mir in die Augen

In der Galerie am Lindenplatz zeigt Gil Topaz lebensgrosse Skulpturen in Nuss, Eiche und Linde. Alle sind Unikate, vom Künstler mit dem Bildhauerwerkzeug bearbeitete Holzstämmen und sie zeigen Frauen- und Männerkörper. Als Ausstellungsbesucher ist es ein Freude, mit den Skulpturen in Kontakt zu treten. Man umkreist sie, betrachtet sie aus der Distanz oder kommt ihnen ganz nahe, steht Angesicht zu Angesicht, von Aug zu Aug, kommt mit ihnen in



Anlässlich der Vernissage in der Galerie am Lindenplatz (von links): Bruno Kaufmann, Galerist Kurt Prantl, Gil Topaz und Luis Coray. (Foto: Michael Zanghellini)

den Dialog und wartet auf eine Antwort. Man kann sie aber nicht hören, auch wenn sie einem viel zu sagen haben.

Zu den Figuren von Topaz gesellen sich in der Ausstellung «End of Summer» drei monochrome «Rotbilder»

von Luis Coray, zwei Malereien von Julius Bissier sowie drei grossformatige Digitaldrucke des Liechtensteiner Künstlers Bruno Kaufmann.

Die Ausstellung dauert noch bis 17. Oktober. Weitere Informationen zum Ausstellungsprogramm auf [www.galerielindenplatz.li](http://www.galerielindenplatz.li).